

3.6 Das Dritte Projekt zur Frauenkirche mit einer Holzkuppel, der Beginn der Bautätigkeiten und die Entwicklung der Planstände und des Baus bis zum September 1728.

Mit dem Ende November 1725 bekanntgewordenen Gegenentwurf KNÖFFELS begann für GEORGE BÄHR eine der intensivsten Planungsphasen für die dresdner Frauenkirche. Seine Planungsarbeiten waren dabei von den Zielen geprägt, die Entwicklung der Baugestalt derart voranzubringen, um die Baugenehmigung erhalten und damit den Baubeginn vornehmen zu können und um seinen Entwurf und so auch seinen Auftrag gegenüber den Arbeiten der konkurrierenden Planverfasser zu behaupten. Zur besseren Anschauung der Entwürfe wurde durch den Rat der Stadt von BÄHR in diesem Zeitraum die Anfertigung mehrerer Modelle gefordert, unter anderem auch auf der Basis des Entwurfes von KNÖFFEL.¹ Die Modelle dienten neben den bekannten Rissen als Diskussionsgrundlage in den Ratssitzungen und in den Sitzungen der Baukommission, so am 31. Januar, am 28. Februar und am 18. März 1726. Die von WACKERBARTH in der letztgenannten Sitzung aufgestellten Forderungen vornehmlich zur Veränderung der Einordnung des Neubaus im Straßenraum, zur Berichtigung seiner äußeren Gestalt, zur Aufweitung der Pfeilerstellung in der Altarachse und zur Verbesserung der Belichtung des Gebäudes² hatten in der Planungsarbeit des Oberbauamtes das „Vierturmprojekt“³ zum Ergebnis, während BÄHR durch die erhobenen Ansprüche und deren Einarbeitung in den Planungen des Oberbauamtes gezwungen war, selbst einen neuen, in sich in der Architekturform souveränen Entwurf zu erarbeiten.

Der dann von GEORGE BÄHR im April oder spätestens Anfang Mai 1726 vorgelegte Plansatz, von dem ein Erdgeschoßgrundriß, eine Längsansicht und ein Längsschnitt bekannt sind, zeigt, daß er in diesem Entwurf die Forderungen und Wünsche WACKERBARTHS in den meisten Gesichtspunkten befolgt hat.⁴ Die Datierung des Plansatzes in der jüngeren Forschung läßt vermuten, daß das „Vierturmprojekt“ des Oberbauamtes ein deutliches Vorbild für diesen Plansatz bildet und damit die Urheberschaft wichtiger Teile der Architekturform des letztendlich ausgeführten Baus nicht bei BÄHR zu suchen ist.⁵ Den zweiten von BÄHR vorgelegten eigenständigen und umfassenden Entwurf nennt SPONSEL „Das Dritte Projekt“.⁶

Für die Architekturform des Dritten Projektes sind die Verwendung eines aus einem Quadrat entwickelten Gebäudegrundrisses mit dem nach Osten ausgeschobenem Altaranbau, die Übereck-

¹ Vgl. Magirius, Prinz & Hertzog, 2000. Zu dem Modell nach dem Entwurf von KNÖFFEL schreibt BÄHR selbst in einem Brief vom 8. März 1736 an den Rat der Stadt, er habe „...ein vollkommenes Modell in Holtz, nach des Oberbau Amts Rißen ...“ herstellen müssen. Zusätzlich dazu erwähnt er im gleichen Brief „... Riße und modelle, so ich zu meiner eigenen meditation, wie die Sache auszuführen sey vor mich gemacht ...“. Vgl. Anhang A.5.9, aber auch Abschnitt 2.6.

² Das Protokoll zu der Besichtigung des Modells durch WACKERBARTH einschließlich seiner Forderungen findet sich in Sponzel, 1893, S. 81. Vgl. auch Abschnitt 3.1.

³ Die Umsetzung der Forderungen WACKERBARTHS im Gebäudeinnern des „Vierturmprojektes“ kann nicht bezeugt werden, da keine Erkenntnisse über die innere Form des Gebäudes vorliegen und diese auch nicht aus der Außenansicht rekonstruierbar sind. Vgl. Abschnitt 3.5.

⁴ Vgl. Bild 3.6.1. Die Tatsache, daß den Wünschen und Anweisungen WACKERBARTHS unbedingt Folge zu leisten ist, äußert sich grundsätzlich auch in der am 4. Dezember 1726 von Bauschreiber MATTHIAS ODERICH, FEHRE und BÄHR verfaßten Stellungnahme zum Verbleib der alten Kirche: „... Mann sich nach denen anbefohlenen Reguln und Linien richten müssen ...“. Zitiert nach Sponzel, 1893, S. 82.

⁵ Datierung nach Magirius, Prinz & Hertzog, 2000. Vgl. auch in dieser Quelle den Versuch der Zuweisung der Urheberschaft an der Architekturform des ausgeführten Baus.

⁶ Vgl. Sponzel, 1893, und Abschnitt 1.2.

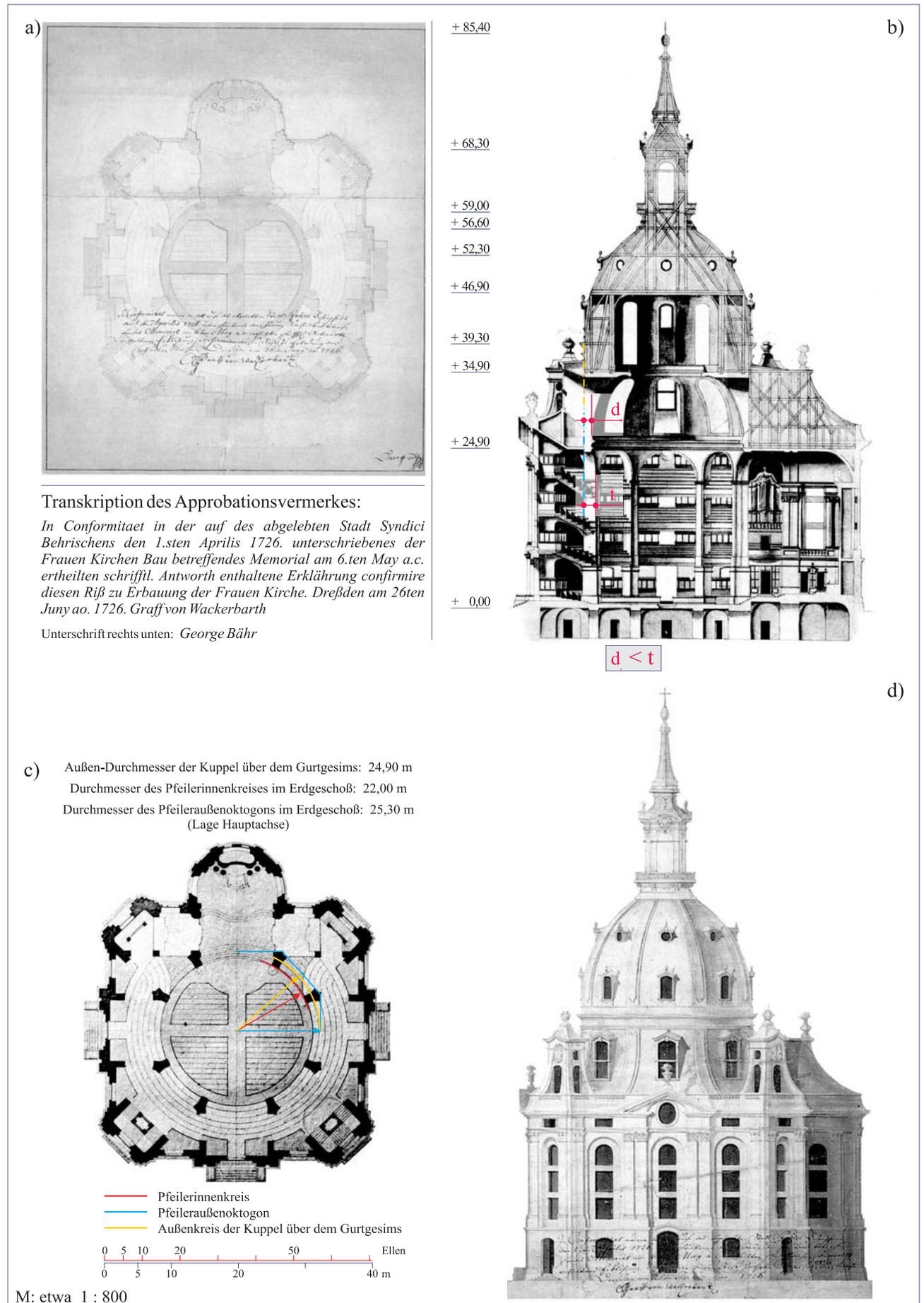


Bild 3.6.1: (Bildunterschrift siehe folgende Seite)

stellung der vier Treppenhäustürme, die radiale Ausrichtung der Hauptpfeiler, die Vergrößerung der Pfeilerstellung in der Altarachse und die in der Höhe gestreckte Ausformung von Haupt- und Innenkuppel als wesentliche Elemente zu verzeichnen. Analog zu allen bisher besprochenen Entwürfen besitzt das Dritte Projekt eine steinerne Innenkuppel mit einer darüber aufgeführten hölzernen Hauptkuppel und einer wiederum eingeschobenen Innenlaterne sowie mit einer aufgesetzten Laterne. Gleich den Entwürfen KNÖFFELS fehlt der noch im Ersten Projekt gezeigte Glockenturm über dem Choranbau. Die bei KNÖFFEL neu hinzugetretenen Seitentürme über den Treppenhäusern sind so wie der Dachstuhl des umlaufenden Daches über den außerhalb des Tambours gelegenen Emporenräumen hölzern ausgeführt.

Im Aufriß wiederholt das Dritte Projekt mit den Hauptpfeilern, den Gurtbögen und dem Tambour sowie mit der hölzernen Kuppel im Wesentlichen die Elemente der Strukturform, die dem Abtrag der Kuppellasten dienen und schon in dem Ersten Projekt vorhanden sind.⁷ Damit finden die bereits bekannten Leitbilder für die Strukturform abermals ihre Anwendung.⁸

Nicht auf den ersten Blick ablesbar sind in dem Dritten Projekt die vorgeschlagenen Grundrißfiguren von Gurtbögen, Tambour und Kuppel.⁹ Zum einen gilt die bereits zur Ansicht des Zweiten Projektes ermittelte Feststellung, daß die Darstellung des Gurtgesimses auf eine kreisrunde Grundrißfigur zumindest der Kuppel hinweist.¹⁰ Zur Annahme einer kreisrunden Kuppel trägt auch der weich übergehende Schatteneintrag in der überlieferten Längsansicht des Gebäudes bei.¹¹ Genauso läßt die radial ausgerichtete Stellung der Pfeiler vermuten, daß die genannten drei Elemente im Grundriß eine kreisförmige Figur annehmen.¹² Andererseits zeigt die Darstellung des Kirchengrundrisses eine polygonal umrandete Außenkontur der Hauptpfeiler, die sich möglicherweise in den Gurtbögen fortsetzt und so in diesen anstatt zu einem Außenkreis zu einem Außenoktogen führt. Der polygonal umrandete äußere Abschluß dieser Bauteile vereinfacht die baukonstruktive Angliederung der sich nach außen hin anschließenden Gewölbe über den Emporenräumen. Fraglich ist, bis zu welchem Bauteil sich diese Grundrißfigur in der Höhenentwicklung fortsetzt, zumal der Außenkreis der Kuppel in der Höhe des Gurtgesimses in das Pfeileraußenoktogen einbeschrieben wird.¹³ Im Vorgriff auf die Analyse des letztendlich ausgeführten Baus, der bezogen auf den bereits hier gezeigten Mauerwerkskörper mit dem Dritten Projekt nah verwandt ist, kann für die Rekonstruktion von Hauptpfeiler, Gurtbögen, Tambour und Kuppel angenommen

-
- Bild 3.6.1: Das Dritte Projekt zur Frauenkirche mit einer Holzkuppel, verfaßt 1726 von GEORGE BÄHR.
- a) Grundriß mit Approbationsvermerk vom 26. Juni 1726.
 - b) Längsschnitt mit der Angabe wesentlicher Bauwerkshöhen und dem Eintrag der Tiefe der Hauptpfeiler (t) und der Konstruktionsdicke (d_t) der Gurtbögen und des Tambours.
 - c) Grundriß mit dem Eintrag von Pfeilerinnenkreis, Pfeileraußenoktogen und Außenkreis der Kuppel über dem Gurtgesims sowie der Angabe eines Längenmaßstabes.
 - d) Längsansicht.

⁷ Vgl. Bild 3.6.2.

⁸ Vgl. Bild 3.6.3.

⁹ Dieser Aspekt hat in der bisherigen Forschung zur Phänomenologie der dresdner Frauenkirche noch keine Beachtung gefunden.

¹⁰ Vgl. Bild 3.6.1 d und Abschnitt 3.5.

¹¹ Eine Abbildung der Längsansicht mit einer deutlichen Wiedergabe des Schatteneintrages findet sich beispielsweise bei Kuke, 1996, S. 49, Bild 41.

¹² Vgl. Bild 3.6.1 c und 3.6.2 c.

¹³ Vgl. Bild 3.6.1 c.

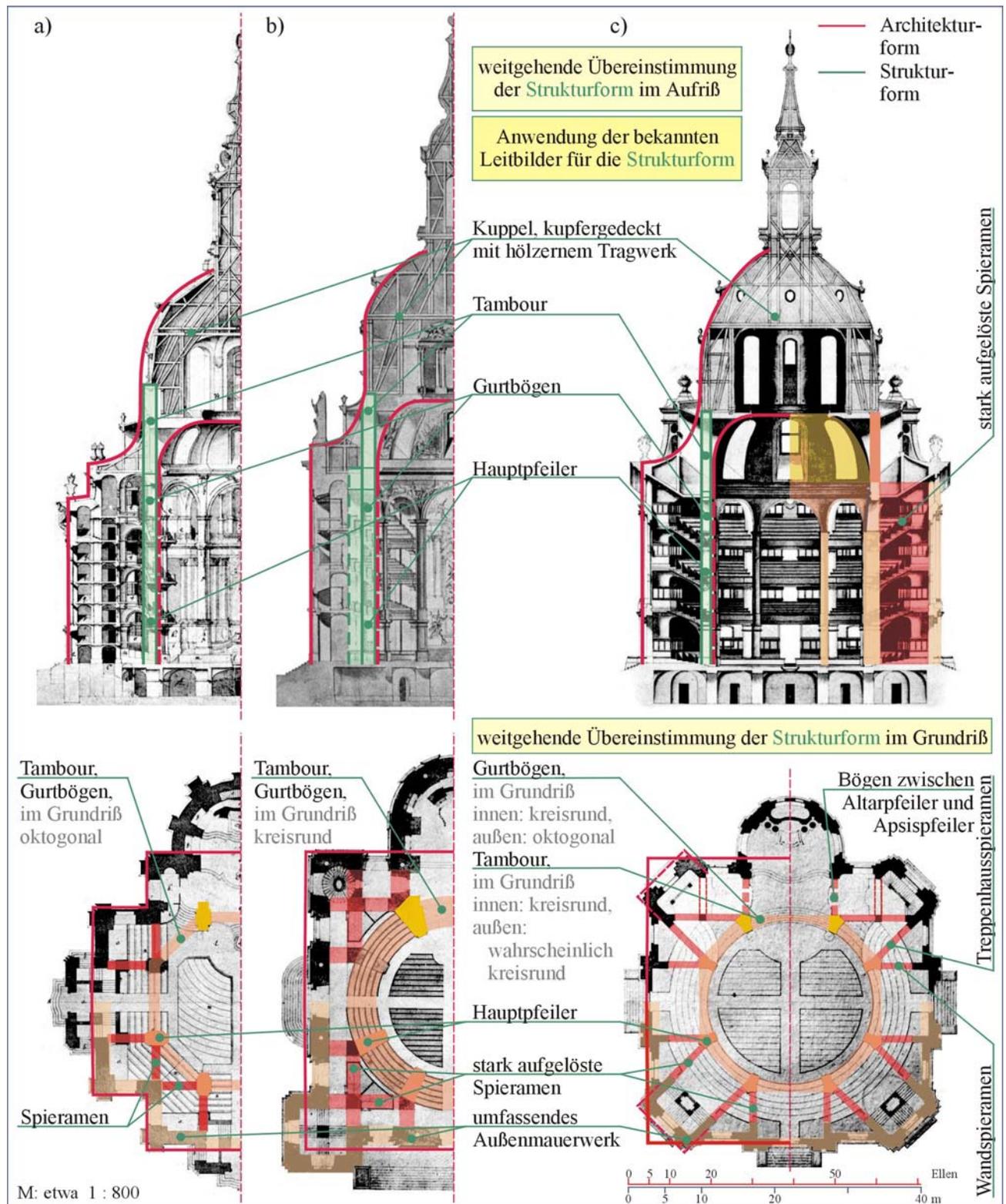


Bild 3.6.2: Vergleich der Elemente der Strukturformen in Aufriß (Querschnitt) und Grundriß.
a) Das Erste Projekt.
b) Das Zweite Projekt („Zweitumprojekt“) von KNÖFFEL.
c) Das Dritte Projekt.¹⁴

werden, daß sich die oktagonale Figur auf die Außenseiten von Pfeiler und Gurtbögen bezieht, während alle anderen Konturen dem kreisrunden Bild entspringen. Es entsteht damit eine geometrisch eigentümliche Situation, die vom Binnenraum erlebbare Baukörperabfolge entspricht dem

Konstruktionsprinzip von Außenkreiskuppeln, während die nicht zeitgleich wahrnehmbare abgewandte Außenseite gleich dem Prinzip zum Bau von Innenkreiskuppeln geformt wird.¹⁵ Folglich ist - wie in der Schnittdarstellung eindeutig angegeben - die Konstruktionsdicke der Gurtbögen und des Tambours (d_t) kleiner als die Tiefe der Pfeiler (t).¹⁶ Die in den Gurtbögen entstehenden horizontalen Ablenkkräfte werden mit dieser Konstruktion minimiert, da die in den Gurtbögen einbeschreibbare Mittelkraftlinie im Grundriß eine dem Polygon ähnlichere Form mit kleinerer Ausmitte annimmt.

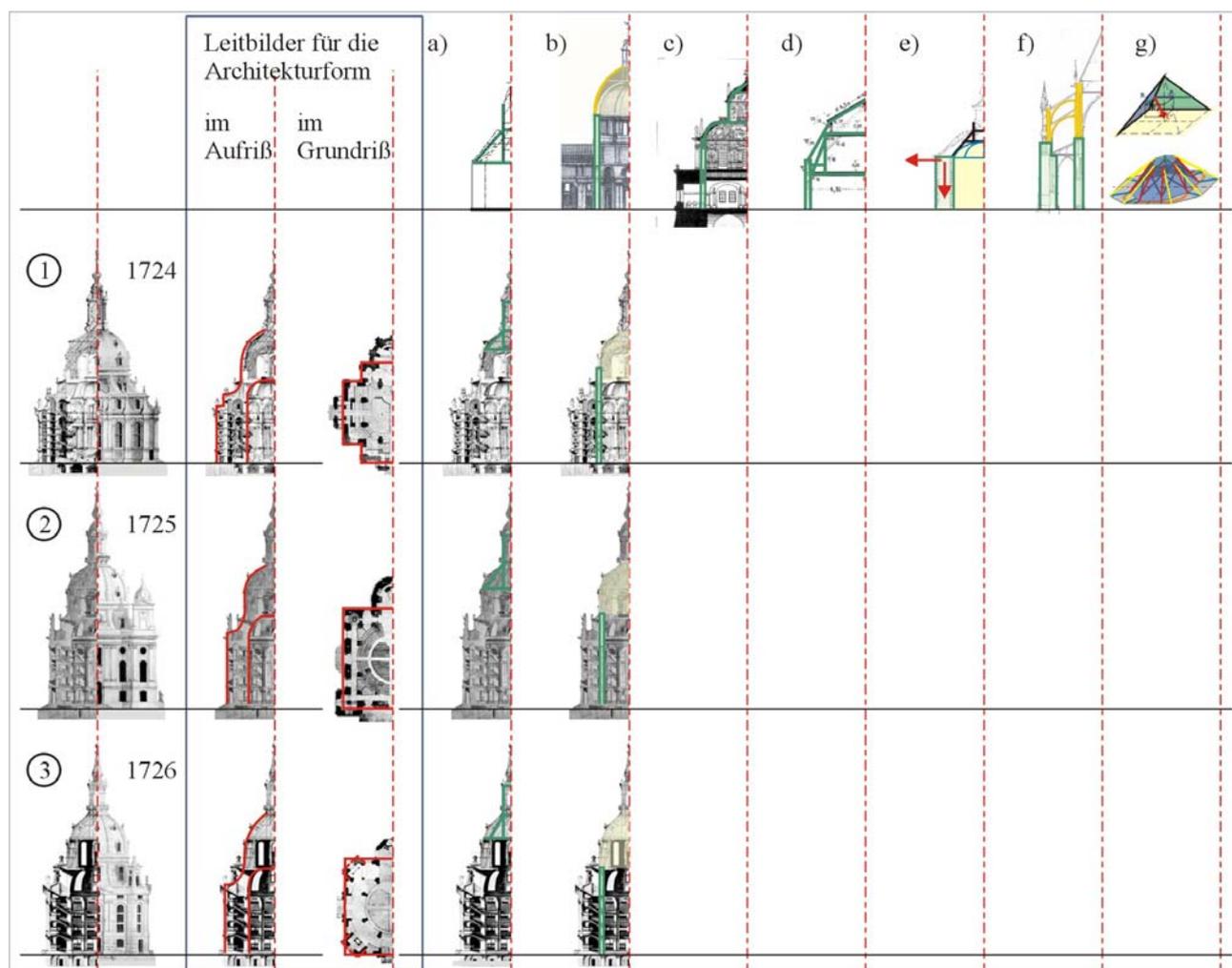


Bild 3.6.3: Die Leitbilder für die Strukturform im Gegensatz zu den Leitbildern der Architekturform für das Dritte Projekt der dresdner Frauenkirche von GEORGE BÄHR.¹⁷

Leitbilder für die Strukturform:

- a) Strebenwerke der Dach- und Turmtragwerke der sächsischen Stadt- und Dorfkirchen.
- b) Römische Tambourkirche – Stützung der Hauptkuppel durch die Hauptpfeiler.
- c) Welsche Haube des Lusthauses. Nicht angewendet.
- d) Mansarddach. Nicht angewendet.
- e) Horizontallastabtrag durch massive Treppenhäuser und Risalite. Nicht angewendet.
- f) Hochschiffstützung der gotischen Kathedrale. Nicht angewendet.
- g) Pyramidale Lastabtragung. Nicht angewendet.

¹⁴ Die Querschnittsdarstellung mit Blick nach West ist eine Montage des Verfassers.

¹⁵ Zur Rekonstruktion der geometrischen Zusammenhänge von Hauptpfeiler, Gurtbögen, Tambour und Außenkreis der Kuppel vgl. Bild 3.6.4. Vgl. dazu aber auch Bild 2.3.13 und Bild 2.3.15.

¹⁶ Vgl. Bild 3.6.1 b und Bild 3.6.4 b. Die Tiefe der Hauptpfeiler (t) beträgt im Bereich der Gurtbogenkämpfer etwa 1,8 m und die Konstruktionsdicke (d_t) der Gurtbögen und des Tambours etwa 1,1 m.

¹⁷ Vgl. Bild 3.5.3.

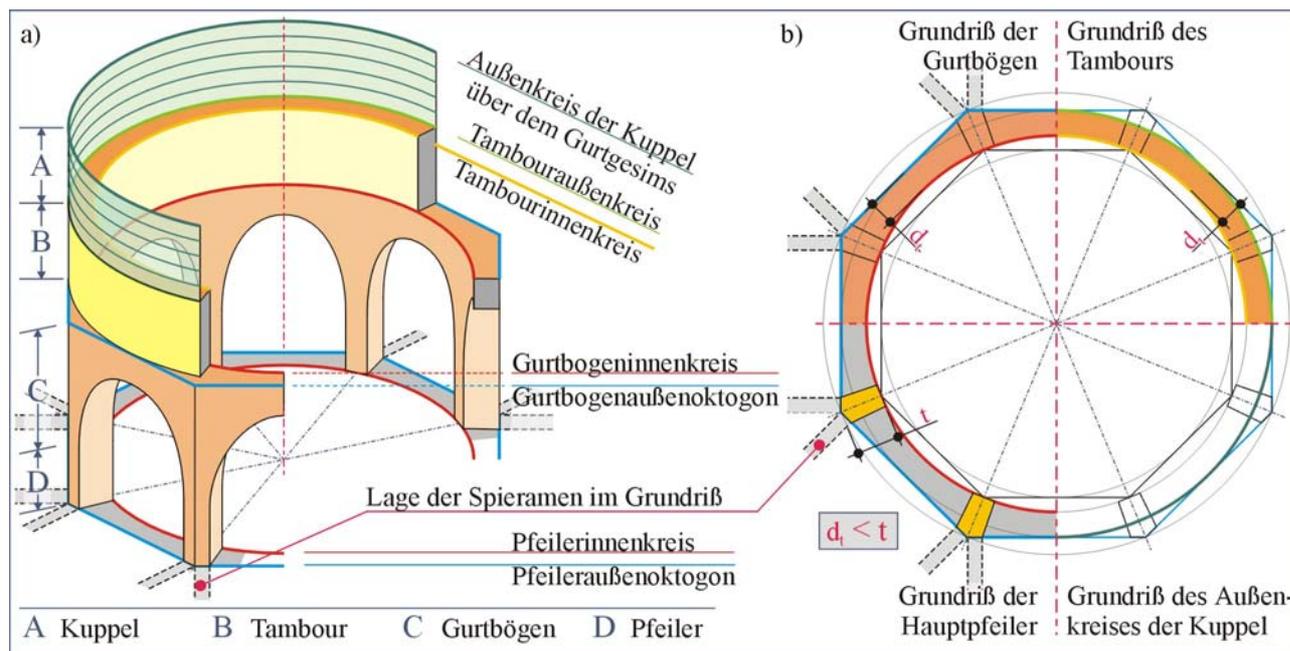


Bild 3.6.4: Rekonstruktion der geometrischen Zusammenhänge von Hauptpfeiler, Gurtbögen, Tambour und Außenkreis der Kuppel - Prinzipdarstellung.
a) Isometrie.
b) Nebeneinandergestellte Grundrisse der Hauptpfeiler, Gurtbögen, Tambour und Außenkreis der Kuppel.

Für die über dem Grundriß zu betrachtende Strukturform des gesamten aufgehenden Mauerwerkes des Kirchenschiffes kann bei einer ebenfalls weitgehenden Weiterverwendung der bekannten Leitbilder eine Modifikation festgestellt werden, die in der Drehung der Spieramen, die an die Treppenhäuser anschließen, beruht. Diese Treppenhausspieramen ordnen sich nicht mehr dem vormals vorhandenen orthogonalen Grundraster unter, sie wiederholen vielmehr die diagonale Eckstellung der Treppenhäuser. Damit ergänzt jeden Regelpfeiler ein im Grundriß v-förmiges Spieramenpaar, jeweils aus Wandspieramen und Treppenhausspieramen bestehend. An den Altarpfeilern spannt jeweils ein Bogen, im Grundriß die eingeführte v-Form verlassend, zu den Apsispfeilern und zu den östlichen Treppenhäusern.¹⁸ In der hier beschriebenen Urfassung des Dritten Projektes sind die Spieramen allerdings noch durch perforierende Öffnungen stark aufgelöst, sie sind daher nur begrenzt in der Lage, horizontale Lasten abzutragen.

Der Lastabtrag der Kuppellasten unterscheidet sich nicht von dem bereits im Ersten Projekt angewendeten Prinzip der Lastabtragung.¹⁹ Die aus der hölzernen Balkenkonstruktion des Kuppeltragwerkes stammenden Lasten werden punktförmig in den Tambour eingeleitet, hier mit dessen Eigenlast gemehrt und von diesem bezogen auf den Umfang des Tambourkreises ver gleichmäßigt. Die Gurtbögen fassen diese Lasten wiederum punktförmig über den Pfeilern zusammen. In der Größenordnung sind die im Dritten Projekt anliegenden Lastkollektive einschließlich der sich in der Baukonstruktion einstellenden Spannungs- und Verformungszustände identisch mit denen im Ersten Projekt.²⁰ Sie erfahren daher hier keine weitere Erörterung.

¹⁸ Vgl. Bild 3.6.2 unten.

¹⁹ Vgl. Bild 3.4.1 und 3.4.3.

²⁰ Vgl. Abschnitt 3.4.

Mit Blick auf den weiteren Gestaltwerdungsprozeß verdient ein Ereignis Erwähnung, das in einem zu den hier beschriebenen Plänen gehörenden Kostenvoranschlag, den BÄHR am 10. Mai 1726 beim Rat der Stadt vorlegte, nachzulesen ist. Hier wird von ihm in Berücksichtigung des immensen Preises für das Kupferblech, welches zur Kuppelindeckung verwendet werden soll, alternativ in einem Nachsatz die Verwendung von „*besondern Tach Steinen*“, mit welchen „... *der untere Theil dieses Taches (der Kuppel, d. Verf.), und was grosse Flächen seyn ...*“, eingedeckt werden könnte, beschrieben. Über diese Bemerkung hinaus existiert keine Botschaft von der Art und der Beschaffenheit dieser „*Tach-Steine*“, wohl aber davon, daß mit diesen „*besondern Tach Steinen*“ die Dacheindeckung „*beständig*“ ausgeführt werden kann.²¹ Argumentationen, die aus dieser Aussage schlußfolgern, BÄHR habe sich bereits zu diesem Zeitpunkt mit dem Gedanken getragen, die Kuppel steinern zu errichten, müssen als Vermutung bezeichnet werden.²²

Nach einigen Zögerlichkeiten erteilte WACKERBARTH am 26. Juni 1726 auf der Basis der Pläne zum Dritten Projekt die Baugenehmigung zur Errichtung der dresdner Frauenkirche.²³ Bereits einen Tag später beschloß der Rat der Stadt die Aufnahme der Bautätigkeit. BÄHR erhielt „... *die Aufsicht und das Directorium des Baus ...*“.²⁴ Am 26. August des Jahres findet dann die feierliche Grundsteinlegung statt.²⁵

Interesse muß auch eine von JOHANN GOTTFRIED FEHRE am 1. August 1726 vor dem Rat der Stadt gegebene Antwort finden, „... *daß man die Mauern so stark anlegen würde, daß man zu jeder Zeit darauf die Kuppel und die Türme bauen könne ...*“.²⁶ Mit der Aussage geht die Annahme einher, daß bereits zu diesem Zeitpunkt eine Verstärkung der Mauern angedacht war.²⁷ Die von HANS-JOACHIM KUKÉ vorgetragene Meinung, BÄHR habe bereits zu diesem Zeitpunkt daran gedacht, die Kuppel steinern auszuführen und habe zu dem Zweck, die durch die steinerne Kuppel höher anzusetzenden Lasten abführen zu müssen, die Mauern vorsorglich verstärkt, läßt sich quellenkundlich – so naheliegend sie auch ist – nicht belegen.²⁸

²¹ Zitiert nach Sponsel, 1893, S. 82. Der Nachsatz zu der „*Specification derer Bau Materialien und Kosten, sozu Aufbbauung einer vom Grunde aus neuen Kirche nach beyliegenden Risse ohngefähr erfordern werden möchten, ...*“ lautet vollständig „*Ferner, Das Dach zu bedecken soll nur der obere Theil und der Thurm mit Kupffer bedeckt werden, der untere Theil dieses Taches, und was grosse Flächen seyn, können mit besondern Tach Steinen bedeckt werden, welches auch beständig und mit viel weniger Kosten kan gemachet werden, und wird ohngefähr das ganze Dach an Kosten ausmachen, 11400 Thlr. - Gr. - Pf. ...*“. Eine ähnlich vage Aussage ist im Protokoll von der Absteckung der Hauptlinien der Frauenkirche auf der Bürgerwiese am 26. August 1724 von BÄHR genannt worden : „... *Die Absicht wäre zwar, das Dach der Kirche und zuzorderst die Kuppel mit Kupfer zu bedecken, wenn es aber nicht sein wollte, müsste man sich zu einem andern Dach resolvieren ...*“. Vgl. Sponsel, 1893, S. 14.

²² Zu diesem Schluß kommt bereits SPONSEL. Vgl. Sponsel, 1893, S. 27.

²³ Zum Approbationsvermerk WACKERBARTH'S vgl. Bild 3.6.1 a und Anhang A.1.

²⁴ Sponsel, 1893, S. 30.

²⁵ Zu den Daten vgl. Anhang A.1. Trotz der offensichtlich angespannten finanziellen Situation ist man sich der Bedeutung des Augenblickes bewußt. Aus Anlaß der Grundsteinlegung wird extra eine Münze geprägt. Zur Münze zur Grundsteinlegung der dresdner Frauenkirche vgl. Bild 3.1.5. Diese Münzprägung steht in einer guten Tradition. Beispielsweise wurde auch bei der Grundsteinlegung von St. Peter in Rom am 18. April 1506 eine Münze extra geprägt. Zu dieser Münze vgl. Evers, 1995, S. 317. Zu Grundsteinlegungen geprägte Münzen tragen vielfach ein Abbild des aufzuführenden Baus, selbstverständlich in der zum Zeitpunkt der Grundsteinlegung gültigen Architekturform. Sie geraten daher zum historischen Zeugnis, da zumeist die Bauwerke im Zuge der Bauausführung eine Überformung erfuhren und somit die Abbildungen auf den Münzen frühere Planungszustände u.U. alleinig dokumentieren.

²⁶ Hennig, 1995, S. 98.

²⁷ Magirius, Prinz & Hertzig, 2000, S.74.

²⁸ Kuke, 1996, S. 32.

Unabhängig von FEHRES Bemerkung fällt in den sich wenige Monate nach dem Baubeginn anschließenden Zeitraum die Tatsache, daß sämtliche Mauern in der Bauausführung eine wesentlich stärkere Ausführung als in den approbierten Plänen zum Dritten Projekt vorgesehen von Grund auf erfuhren.²⁹ HORST FISCHER macht gar auf einen Umstand aufmerksam, der nur durch die von BÄHR offenbar schon zu diesem Zeitpunkt im Geheimen gehegte Absicht, die Kuppel steinern auszuführen, zu rechtfertigen ist. Um den Jahreswechsel 1726/27 ist eine Planentwicklung von BÄHRs Hand zu verzeichnen, in der er eine massive Vergrößerung der Hauptpfeilerquerschnitte untersucht.³⁰ Vornehmlich gestalterische und funktionale Aspekte ließen BÄHR aber selbständig von dieser Überlegung Abstand nehmen.³¹ Widersprochen werden muß dabei der von FISCHER vorgetragene Deutung der statisch-baukonstruktiven Konsequenz aus dieser Entwicklung. Wie noch zu zeigen sein wird, verfolgte BÄHR eben mit der eigenen Ablehnung seines Planes, die Hauptpfeiler in ihrer Querschnittsgestaltung massiv zu verstärken, nicht der von FISCHER genannten Absicht,³² die gesteigerten Eigenlasten einer steinernen Kuppel über die acht Hauptpfeiler des Baus abzuleiten.

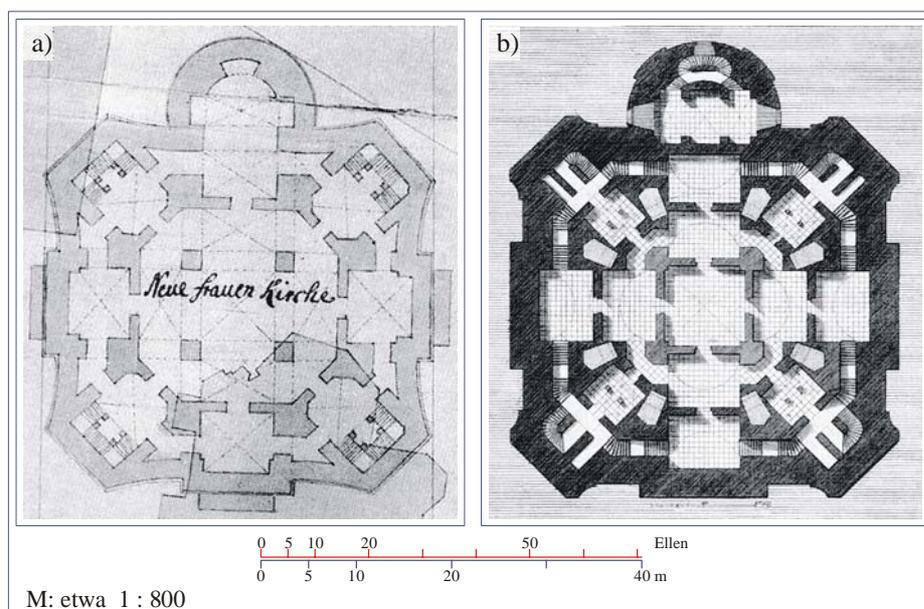


Bild 3.6.5: Verstärkung des gesamten Mauerwerkescörpers im Gruftgeschoß (Kellergeschoß) nach Erteilung der Baugenehmigung
a) Gruftgeschoß zur Vorlage zur Approbation.³³
b) Ausgeführtes Gruftgeschoß.

²⁹ Sponsel, 1893, S. 37, und Fischer, H., S. 1996. Vgl. dazu Bild 3.6.5 und Bild 3.6.6.

³⁰ Die Feststellung dieser Pläne und die Zuweisung der Urheberschaft BÄHRs gelang in akribischer Arbeit HORST FISCHER. Vgl. Fischer, H., 1996.

³¹ Vgl. Bild 3.6.7. Offenbar ist es vor allem die gravierende Verschlechterung der Sichtbeziehungen, auf deren Grundlage GEORGE BÄHR sein Vorhaben verwirft. Darauf weisen die in seinem Plan von seiner Hand eingetragenen Sichtlinien hin, die sich auf den späteren Standort der Kanzel am Altarpfeiler G beziehen. Vgl. dazu Bild 3.6.7 b und c. Mit der Vergrößerung der Pfeilerquerschnitte sinkt das Verhältnis der Öffnung der Pfeilerstellung zur Pfeileransicht von 1 : 5,53 auf 1 : 3,00 für die große Pfeileröffnung (gemessen in Süd) und von 1 : 3,48 auf 1 : 1,58 für die kleine Pfeileröffnung. Diese Verschiebung ist für die Gestalt des Binnenraumes inakzeptabel.

³² Fischer, H., 1996.

³³ Von WACKERBARTH am 26. Juni 1726 approbierter Lageplan zum Dritten Projekt mit dem Eintrag des Gruftgeschoßes (Ausschnitt). Vgl. Bild 1.3.1.

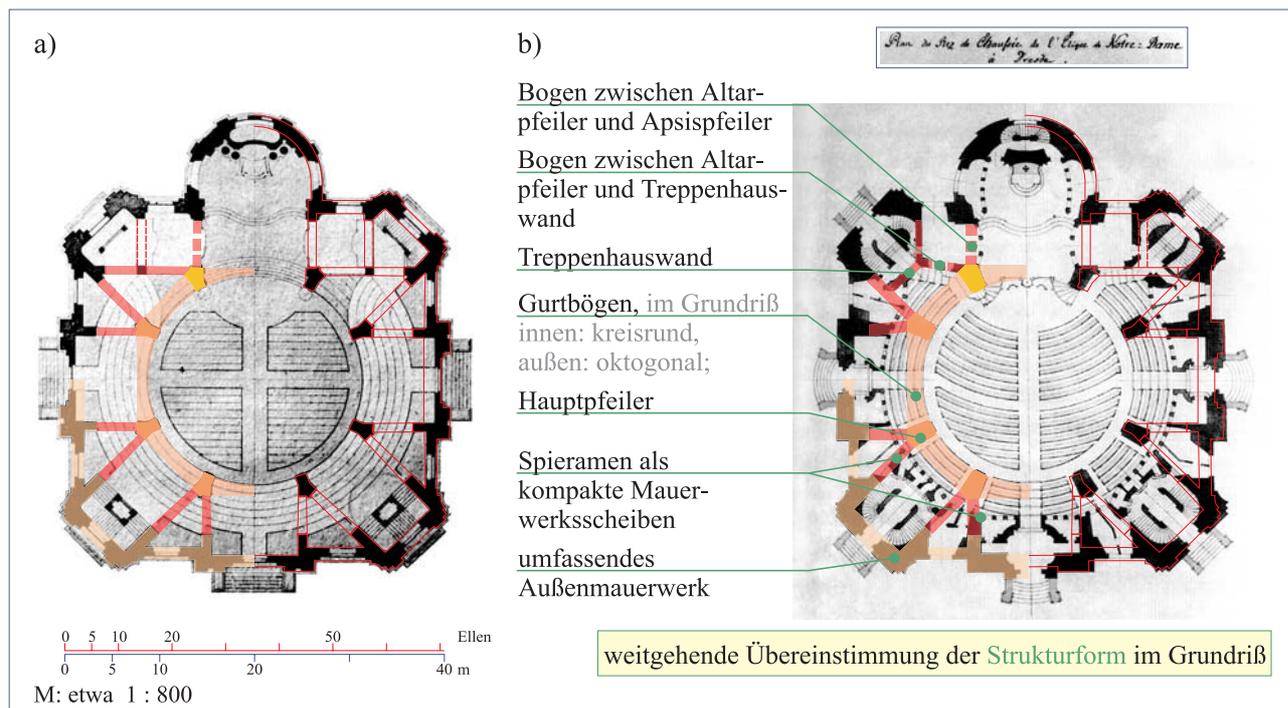


Bild 3.6.6: Weiterentwicklung des Grundrisses der dresdner Frauenkirche (Grundriß Erdgeschoß).

a) Das Dritte Projekt.

b) Aufmaß des ausgeführten Zustandes mit der Überlagerung des maßgeblichen Grundrisses des Dritten Projektes (rechts).³⁴

Die bereits erwähnte Verstärkung des aufgehenden Mauerwerkes hat vor allem für die Spieramen Konsequenzen. Während das umfassende Außenmauerwerk in der Bauteilstärke zulegt, das Maß seiner Öffnungen aber beibehält, erfahren die Spieramen neben der Stärkenzunahme eine Verdichtung, so daß sich die Öffnungen auf Durchgänge in den jeweiligen Emporenebenen beschränken. Mit dieser Verstärkung der nun im Grundriß v-förmig an den Regelpfeilern platzierten Spieramenpaare verdeutlicht sich die Leitbildwirkung von Santa Maria della Salute³⁵ für die Strukturform des letztendlich ausgeführten Baus der dresdner Frauenkirche. Schon in der venezianischen Kirche finden sich von jedem der dort vorhandenen acht Pfeiler orthogonal zum jeweiligen Gurtbogen und damit v-förmig an den Pfeiler anschließend massive Flügelmauern, die die Pfeiler und das umfassende Außenmauerwerk statisch-baukonstruktiv miteinander verbinden. Diese Flügelmauern setzen sich im Bereich des oktogonalen Kuppeltambours als die die Architekturform bestimmenden Voluten fort.³⁶

Im Jahr 1727 lief der Aufbau des aufgehenden Mauerwerkes weiter, wenn auch langsamer, als von der Bauherrschaft erhofft. Im Dezember des Jahres erfolgt der Einschlag des zum Bau der hölzernen Kuppel benötigten Bauholzes.³⁷

³⁴ Aufmaßzeichnung von unbekannter Hand aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Abbildung der Aufmaßzeichnung nach Magirus, Prinz & Hertzog, 2000.

³⁵ Zur Leitbildwirkung und zur Stellung von Santa Maria della Salute zu Venedig innerhalb des Prozesses der Gestaltwerdung der dresdner Frauenkirche vgl. Abschnitt 3.2, zur Bedeutung des Bauwerkes für den Kuppelbau Abschnitt 2.3..

³⁶ Vgl. Bild 3.6.8.

³⁷ Vgl. Anhang A.1.

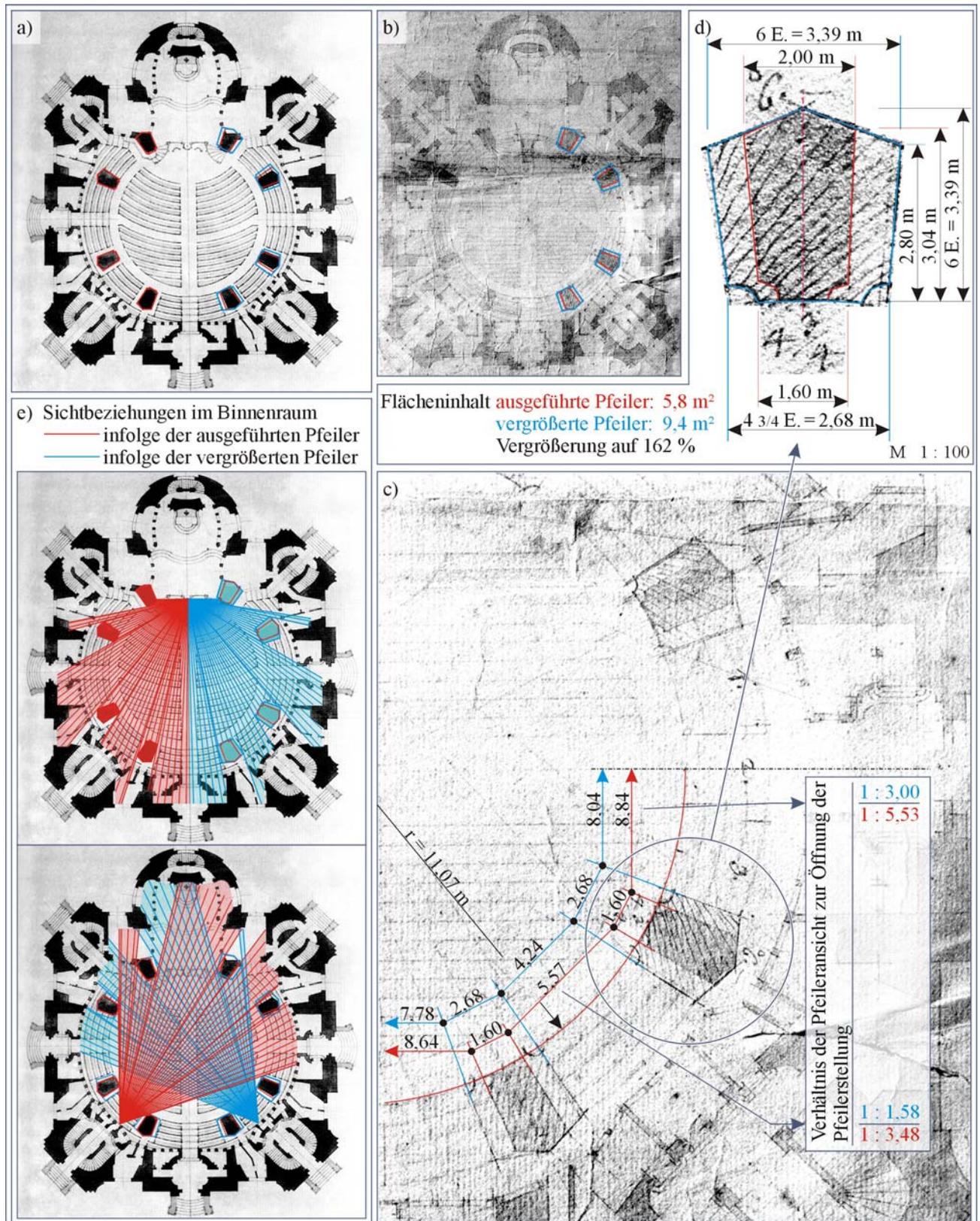


Bild 3.6.7: Entwurfsüberlegungen von BÄHR, die Hauptpfeiler im Querschnitt vergrößert auszuführen.
 a) Grundriß des ausgeführten Baus der dresdner Frauenkirche.
 b) Grundriß von BÄHRs Hand mit dem Eintrag der im Querschnitt vergrößerten Hauptpfeiler.
 c) Ausschnitt aus dem Grundrißplan BÄHRs mit seinem Eintrag von Sichtlinien.³⁸
 d) Vermaßung eines ausgeführten und eines vergrößerten Hauptpfeilers.
 e) Analyse der Sichtbeziehungen. Blick vom Leseput (oben), Blick von der Empore (unten).

³⁸ Abbildungen in b), c) und d) nach Fischer, H., 1996.

Auch das Jahr 1728 war vom Fortgang des Baus bei gleichzeitiger beständiger Geldverlegenheit des Bauherrn geprägt. Offensichtlich wird beharrlich nach Wegen gesucht, die Kosten des Baus zu minimieren.

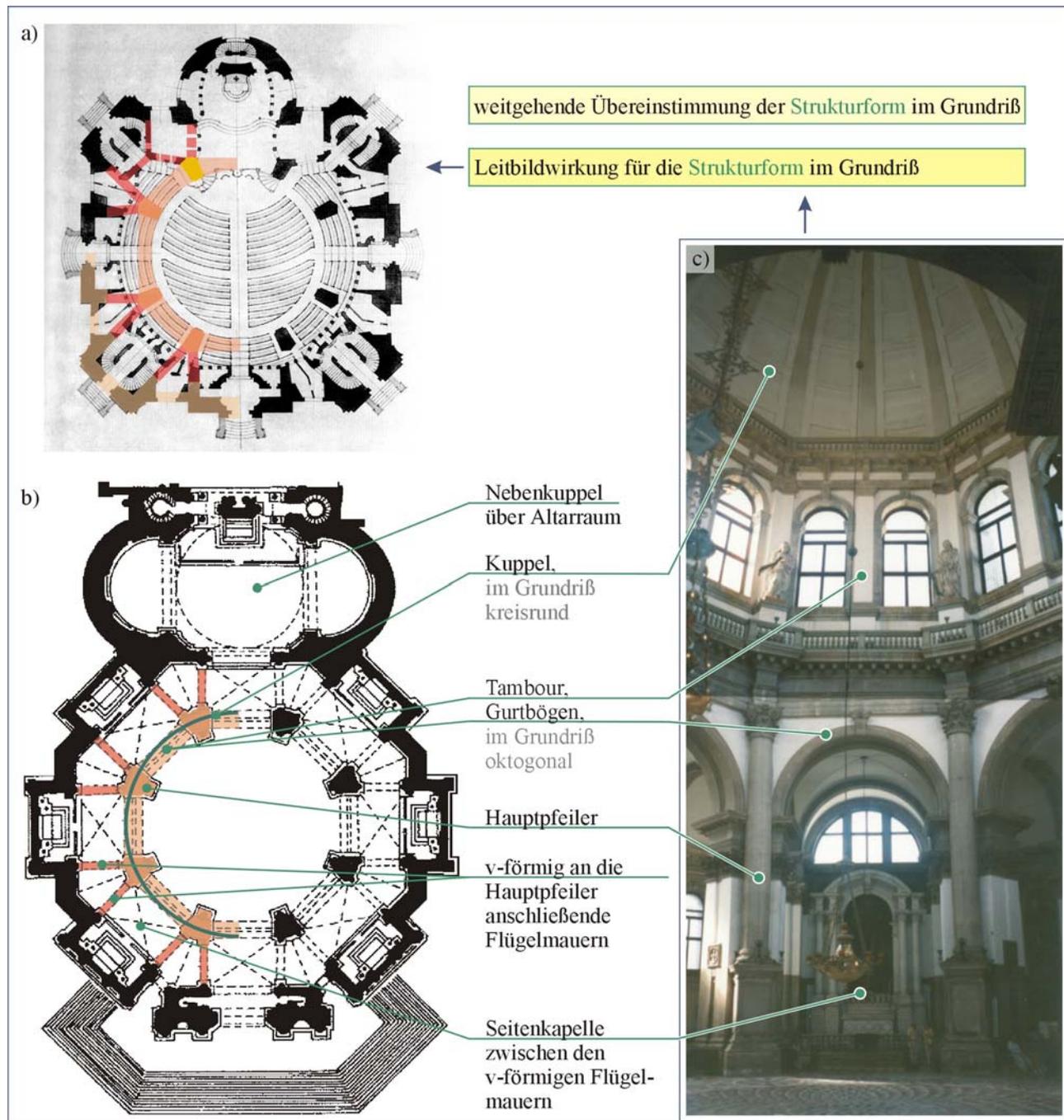


Bild 3.6.8: Leitbildwirkung für die Gestaltwerdung der Strukturform des Dritten Projektes, respektive des ausgeführten Baus im Grundriß anhand des Baus von Santa Maria della Salute zu Venedig.³⁹

a) Grundriß des ausgeführten Baus der dresdner Frauenkirche.

b) Grundriß des Baus von Santa Maria della Salute.

c) Innenansicht von Hauptpfeilerpaar mit dahinterliegenden v-förmigen Flügelmauern, Gurtbögen, Tambour und Kuppel. Blick nach Nordwest - Fotomontage.

³⁹ Vgl. auch Bild 3.2.13.